

ÖVP

„Nicht der letzte Schritt“

Renten. Wirtschaftsminister Martin Bartenstein verteidigt die harte Pensionsreform, kündigt Einschnitte bei der Invalidenpension an und rät zur privaten Vorsorge.

FORMAT: Herr Minister, wie gehen Sie damit um, daß die Pensionsreform Tausende Österreicher bis zu fünfzig Prozent der Pension kosten wird?

Bartenstein: Diese Reform ist eine unbedingte Notwendigkeit. Sie leistet alle strukturellen Maßnahmen, die laut Experten zur Pensionssicherung notwendig sind. Zudem erhöht beispielsweise die verlängerte Durchrechnung auch die Fairneß im System.

FORMAT: Mit Verlaub, in meinem Fall kostet mich allein die längere Durchrechnung 25 Prozent meiner Pension. Ist das fair?

Bartenstein: Ich weiß nicht, wie Sie auf die Zahl kommen.

FORMAT: Das ist im Bericht der Pensionsreformkommission nachlesbar. Der Pensionsexperte Bernd Marin spricht in diesem Zusammenhang sogar von einer „kalten Enteignung“.

Bartenstein: Gerade Professor Marin nennt unsere Reform mutig und richtig. Das derzeitige System ist einfach längerfristig nicht mehr finanzierbar. In den letzten dreißig Jahren haben sich die Pensionszeiten der Österreicher verdoppelt. Gleichzeitig ist die Zahl der Beitragsjahre gesunken. Das muß sich ändern. Was sollen wir sonst tun, um künftige Pensionen zu sichern? Die derzeitigen Pensionen kürzen? Oder die mit 20,8 Prozent vom Aktivbezug ohnehin zu hohen Beiträge an die Pensionskasse noch weiter hinaufschrauben?

FORMAT: Warum sagen Sie den Österreichern dann nicht ehrlich, daß sie sich ohne private Vorsorge in Zukunft als Sozialfall wiederfinden werden? Durch Ihre Reform werden die Pensionen in vielen Fällen extrem niedrig werden.

Wirtschaftsminister Martin Bartenstein, ÖVP: „Rate allen, ein wenig in die private Vorsorge zu investieren.“



Bartenstein: Ich weiß schon, daß sich nicht jeder Österreicher eine private Pensionsvorsorge leisten kann. Aber fast alle können die betriebliche Zusatzpension in Anspruch nehmen. Und natürlich rate ich allen, ein wenig in die private Zukunftsvorsorge zu investieren. Das ist im breiten Mittelstand in Österreich wohl möglich.

FORMAT: Gibt es in zwei Jahren dann die nächste Pensionsreform?

Bartenstein: Diese Reform ist so groß, daß sie weitere tiefe Schnitte in den nächsten Jahren nicht mehr notwendig macht.

Aber es wird sicher nicht der letzte Schritt forever sein. Das ist eine Frage der demographischen Entwicklung und auch der Entwicklung am Arbeitsmarkt.

FORMAT: Sie garantieren aber dafür, daß für diese Legislaturperiode genug reformiert wurde?

Bartenstein: Ja. Man kann das Pensionssystem nicht in Permanenz reformieren.

„Ich werde dafür sorgen, daß Politiker auch von der Reform betroffen sind.“

FORMAT: Gilt das auch für die Invaliditätspension?

Bartenstein: Das ist ein spezielles Austriacum. Nirgends gehen so viele Leute in Invaliditätspension wie in Österreich. Wir werden im Herbst Maßnahmen zur Schaffung eines einheitlichen Pensionssystems und einer Mindestpension vorstellen. Dabei werden wir auch die Invaliditätspension angehen. Es ist klar, daß

die horrende Zahl der neu ein tretenden Invaliditätspensionisten auf ein vernünftiges und international vergleichbares Maß zurückgedrängt werden muß.

FORMAT: Was ist eigentlich mit dem Pensionsalter für Politiker?

Bartenstein: Das ist uns ein besonderes Anliegen, weil wir dieselben Maßstäbe, die für alle gelten, auch an uns anlegen wollen. Technisch soll eine Erhöhung des Antrittsalters durch einen Initiativ Antrag im Parlament gelöst werden.

FORMAT: Dürfen dann Leute wie Bundeskanzler Wolfgang Schüssel nicht mehr wie bisher mit 56,5 Jahren, sondern auch erst mit 65 in Pension gehen?

Bartenstein: Ich will das nicht an Einzelfällen festmachen.

FORMAT: Aber wird auch das Pensionsalter für Politiker im alten System erhöht werden?

Bartenstein: Mehr kann ich dazu noch nicht sagen. Das wird noch zu besprechen sein. Aber ich werde dafür sorgen, daß jemand wie ich genauso davon betroffen ist wie jeder andere Österreicher.

FORMAT: Von den Politikern zu den Härtefällen. Die Frauen werden die absoluten Verlierer Ihrer Reform sein.

Bartenstein: Auch das stimmt nicht. Die Erwerbsbiographien der Frauen

werden immer besser. Zudem können in Zukunft vermehrt Kindererziehungszeiten angerechnet werden. Frauen werden nicht die Verlierer der Reform sein.

FORMAT: Wo trägt diese Reform eigentlich die Handschrift Ihres Koalitionspartners?

Bartenstein: Die ganze Pensionsreform ist primär auch das Werk des Vizekanzlers. Zudem haben sich die Freiheitlichen bekanntlich massiv stark gemacht für die sogenannte Hacklerregelung.

FORMAT: Wenn ich Minister Bartenstein wäre, dann würde ich sagen: Es ist super gelaufen. Sie haben doch alles erreicht, oder?

Bartenstein: Ja, es ist gut gelaufen. Die Regierung hat eine Pensionsversicherungsreform auf den Tisch gelegt, das war der wesentliche Grund, warum wir mit der FPÖ eine Koalition eingegangen sind. Es hat zwar auch mit der SPÖ einen Grundkonsens zur Pensionsreform gegeben, aber mit der FPÖ gibt es doch die größeren Übereinstimmungen.

INTERVIEW:
S. KRAVAGNA

ANTWORT
A